

**Mägi Brändle**

Universelle Bildsprache «Visualisieren»

Wer schreiben kann, kann auch visualisieren

Laute, Mimik, Gestik, Sprache, Zeichnung, Schrift: In ungefähr dieser Reihenfolge lernen wir zu kommunizieren. Mit der sogenannten «drawing crisis» im späten Kindesalter wird der Kommunikationskanal «Zeichnen» oft aber schon wieder abgewürgt. Es besteht plötzlich der Anspruch, dass die Zeichnung möglichst realitätsnah sein soll. Wird diese Erwartung nicht erfüllt, macht das Zeichnen keine Freude mehr und wir hören damit auf. So ging es zumindest mir.

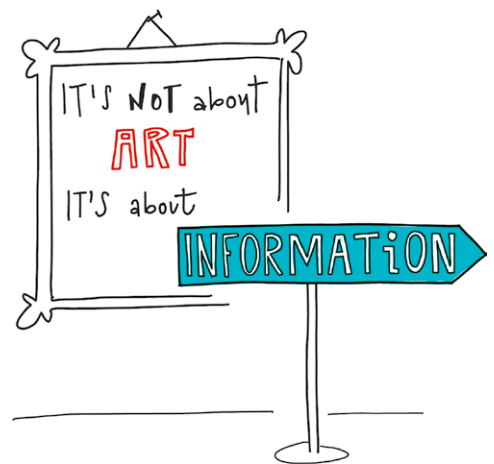
Die Schwester der Zeichnung heisst Visualisierung

Das ist nicht nur schade, sondern auch ziemlich dumm. Wir lassen damit einen unserer wichtigsten Kommunikationskanäle ungenutzt verkümmern. Es gibt keine Sprache, die so universell einsetzbar ist, wie die Bildsprache. Alle verstehen sie. Nur die Wenigsten trauen sich jedoch, sie zu «sprechen». Das sollte sich ändern.



Zum Glück hat die Zeichnung eine Schwester, die Visualisierung. Sie kommt bescheidener und gradliniger daher als die Zeichnung und liebäugelt auch nicht mit der Kunst. Die Visualisierung kennt nur zwei Ziele: Information und Kommunikation.

Um diese Ziele zu erreichen, sind realitätsnahe Abbildungen gar nicht erstrebenswert. Sie sind viel zu detailliert und zeitaufwendig. Visualisierungen sollen einfach und schnell erstellt sein. Da Bilder immer auch mehrdeutig sind, nimmt sich die Visualisierung den Text zu Hilfe. Visualisieren heisst folglich, Bild und Text zu kombinieren.



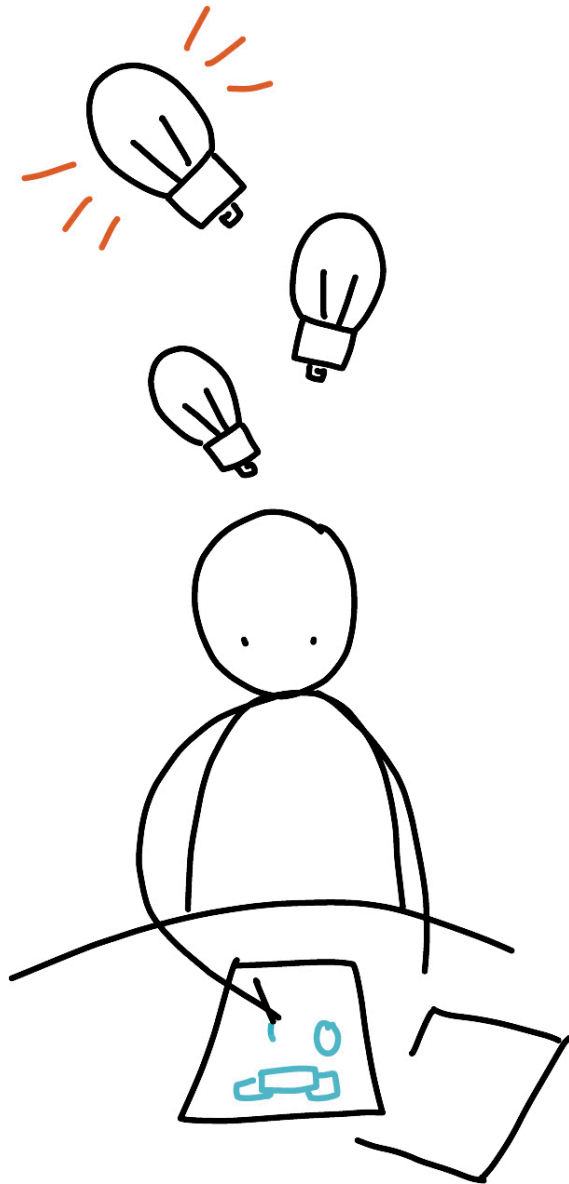
Ideen, Wünsche oder Ziele sichtbar machen

Ein etwas älterer Bekannter meinte kürzlich zu mir, dass sie früher in der Schule einander jeweils aufgezogen hätten mit: «Hast du es kapiert oder brauchst du eine Zeichnung?» Das trifft es ziemlich genau. Mit einer Zeichnung oder eben einer Visualisierung «kapiert» es sich viel leichter. Nicht nur im Unterricht, sondern z. B. auch in Sitzungen oder Projekten. Das Potenzial des Visualisierens ist immens. (Komplexe) Sachverhalte lassen sich besser darstellen und erklären, und zwar für jede Altersstufe.

Darüber hinaus sind Visualisierungen das beste Werkzeug, um unsere Ideen, Wünsche oder Ziele *sichtbar* zu machen. Sobald wir diese visualisiert

Mägi Brändle ist ausgebildete Primarlehrerin und Übersetzerin, hat in einem Wissenschaftsverlag und mehr als zehn Jahre als Dozentin für Sprache und Kommunikation an der Berner Fachhochschule gearbeitet.

Seit sie entdeckt hat, welche Kommunikationswucht Visualisierungen entwickeln können, gibt sie dieses vielseitig einsetzbare Tool mit viel Freude und Überzeugung mit ihrer Firma *visualisierbar.ch* weiter. Im Mai 2022 ist ihr Buch «Alles ist visualisierbar – Nehmen Sie den Stift selbst in die Hand» im hep Verlag erschienen.



vor uns haben, werden sie klarer und erhalten damit eine ganz andere Stärke und Verbindlichkeit. Um es mit dem Visualisierungsexperten Doug Neill zu sagen, können uns Visualisierungen helfen, den Schritt von der Idee zur Umsetzung zu wagen.

«Hast du es kapiert oder brauchst du eine Zeichnung?»

Auch für die Ideenentwicklung selbst sind Visualisierungen äusserst hilfreich. Ein hübscher Nebeneffekt der Visualisierungen liegt darin, dass sie die eigene Kreativität stimulieren und somit auch zu neuen Ideen verhelfen können.

Die Forschung hat zudem gezeigt, dass wir uns Dinge am besten merken können, wenn wir Bild und Text kombinieren, also z. B. visuelle Notizen erstellen, sogenannte «Sketchnotes». Der Erfinder dieses Begriffs, der US-Amerikaner Mike Rohde, hat mit seinem «The Sketchnote Handbook» 2014 einen wahren Visualisierungsboom ausgelöst. Wie bei klassischen Textnotizen notiert man sich für Sketchnotes die wichtigsten Inhalte, versieht sie aber mit passenden Visualisierungen. Im Unterschied zu Textnotizen schaut man sich Sketchnotes gerne ein zweites oder drittes Mal wieder an. Das ist die beste Voraussetzung, um sich den Inhalt wirklich zu merken.

Jede Visualisierung ist besser als keine Visualisierung

Das sind schon einige Punkte, die für Visualisierungen sprechen. Der für mich grösste Pluspunkt von Visualisierungen ist jedoch die Freude, die mit ihnen verbunden ist, z. B. beim Publikum, das erleichtert ist, wenn etwas anderes als PowerPoint daherkommt. Vor allem aber bei den Visualisiererinnen und den Visualisierern selbst. Es ist ein ungemein befriedigendes Gefühl, ein Bildresultat der eigenen Anstrengungen vor sich zu haben. Egal, ob man das Resultat für sich behält oder mit anderen teilt. Denn das Teilen oder Visualisieren vor Publikum braucht zugegebenermassen etwas Mut. Deshalb geht man am besten Schritt für Schritt vor. To-do-Listen, Einkaufszettel, Wochenpläne oder Tagebucheinträge sind perfekte Übungsgelegenheiten. Wichtig ist es, zu Beginn die eigenen Erwartungen zurückzustellen und einfach loszulegen. Mit ein wenig Übung ist es schnell möglich, klare und ansprechende Visualisierungen zu erstellen. Aus meiner Sicht gilt aber sowieso: Jede Visualisierung ist besser als keine Visualisierung.

Fürs Visualisieren müssen Sie nicht zeichnen können. Sie müssen nur die Fähigkeit haben, Striche und Kreise aufs Papier oder den Touchscreen zu setzen. Und wenn Sie einmal schreiben gelernt haben, dann können Sie auch visualisieren. Das schönste Kurs-Feedback, das ich je bekommen habe, ist denn auch: So einfach wärs.